BFI mit neuem Webportal

Verbessertes Service und eigenes Firmenportal.

Das BFI Wien hat sein Online-Portal neu konzipiert. Mit Unterstützung der Agentur Fonda wurde nicht nur das Design überarbeitet und für mobile Nutzung optimiert, intelligentes Autocomplete und für registrierte Nutzer individuelle und interessenbasierte Kursempfehlungen erleichtern die Kurssuche. Zudem können Kursfavoriten bzw. Merklisten in einen PDF-Folder exportiert werden. Fördermöglichkeiten werden direkt in der Kurssuche angezeigt und Ausbildungen, die direkt vom AMS gefördert werden, sind an einem Ort gebündelt.

Auch an Unternehmen wurde bei der neuen Website gedacht: Künftig können Firmen leichter direkt mit dem Business Service des BFI Wien in Kontakt treten und sich angepasste Ausbildungsangebote zusammenstellen lassen. Neu ist eine Fachkräfte-Matching-Plattform: Unternehmen können so auf unkomplizierte Art und Weise mit den Hunderten (angehenden) Fachkräften, die am BFI Wien ihre Berufsausbildung absolvieren, in Kontakt treten. Registrierte Unternehmen erhalten direkten Zugang zu Bewerbungsprofilen der Absolventinnen und Absolventen. Zudem können Zeitslots bei den periodisch stattfindenden Job-Datings gebucht und individuelle Termine mit den neu ausgebildeten Fachkräften vereinbart werden.

Weitere Infos: **www.bfi.wien**

Slawistik. Der russische Angriffskrieg bedeutet für viele Slawistik-Institute, ihre Lehre neu aufzustellen. Soll Russisch weniger Gewicht bekommen? Und welche Sprachen dafür aufwerten?

Lehrplanreform als Kriegsfolge

VON ERIKA PICHLER

Der Begriff der „Dekolonisierung" – der Entlassung von Kolonien in die Unabhängigkeit – wird heute auch für den Kampf der Ukraine gegen Russland verwendet. Ebenso sprechen Slawistik-Institute davon, sich zu „dekolonisieren", wenn es um den künftigen Umgang mit Russisch und den beiden anderen ostslawischen Sprachen Ukrainisch und Belarussisch geht. „Nicht nur bei uns, auch in Großbritannien, in den USA, in Deutschland und der Schweiz war die Ostslawistik, als Teilbereich der Slawistik, vor allem russistisch ausgelegt", berichtet Miranda Jakiša, die Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Slawistik. „Belarus und Ukraine kamen oft nur unter ‚ferner liefen' vor. Ukraine-Expertise war eher selten, und echte Expertise zur belarussischen Spezifik gab es bisher bei uns kaum. Das ändert sich gerade grundsätzlich."

In Österreich nie nur Russisch

Bei einer Slawisten-Tagung in Hannover, an der Jakiša vor einigen Wochen teilnahm, ging es unter anderem um die künftige Gewichtung der drei Sprachen. In Deutschland sei Slawistik häufig ein „Russisch plus"-Studium. „Das heißt, man studierte Russisch und eine beliebige weitere slawische Sprache." In Österreich sei die Slawistik allerdings nie ausschließlich auf Russisch fokussiert gewesen, schon wegen der Nähe zu einigen slawischen Ländern und der geschützten Minderheitensprachen Slowenisch und Burgenlandkroatisch.

Auch hierzulande werde die Russistik zwar integraler Bestandteil der Slawistik bleiben, allerdings müsse man auf die aktuelle Lage reagieren. „Viele Russisch-Lehrmaterialien und Lehreinheiten, zum Beispiel zum Einkaufen oder zu Sehenswürdigkeiten in Moskau, sind einfach untragbar geworden", so Jakiša. Abseits der Sprachvermittlung stelle sich die Frage, wie mit der imperialen Geisteshaltung russischer literarischer Klassiker umzugehen sei; oder wie die Sprachgeschichte in der Ostslawistik zu lehren sei, ohne dass sie Putins historischer Verfälschung von der angeblichen „altrussischen Sprache" in die Hände spiele.

Ukrainisch erlebt Aufschwung

Was Ukrainisch betrifft, so geht es darum, wie die Ukrainistik entwickelt und dafür Interesse geweckt werden kann. In Österreich haben laut Jakiša neben der Universität Wien, an der ohnehin eine gut ausgebaute Ukrainistik besteht, auch alle anderen Slawistik-Standorte – in unterschiedlichem Ausmaß – Ukrainisch-Angebote auf die Beine gestellt.

„In Graz und Innsbruck gibt ganz neue Ukrainisch-Sprachangebote. In Innsbruck wurde zudem ein OeAD-Sommerkolleg durchgeführt, bei dem man beim Bergwandern gleichzeitig Ukrainisch lernen konnte. Die Innsbrucker Slawistik hat auch blitzschnell curricular auf den Krieg reagiert und Bosnisch/Kroatisch/Montenegrinisch/Serbisch als alternative Hauptsprache neben Russisch eingeführt." Ab dem Wintersemester 2024 könne man in Innsbruck Ukrainisch als zweite Sprache studieren, was zuvor nicht möglich gewesen sei.

„Russisch war in Innsbruck lange Zeit die slawische Sprache mit den meisten Studierenden und den besten Berufsaussichten", sagt Jürgen Fuchsbauer, der Leiter der Slawistik an der Universität Innsbruck. Seit dem Einmarsch Russlands in den Donbass 2014 gehe

INFORMATION

Die Slawistik befasst sich mit slawischen Sprachen wie Bosnisch/Kroatisch/Montenegrinisch/Serbisch (BKMS), Russisch, Ukrainisch oder Polnisch sowie Kultur und Geschichte.
Studieren kann man Slawistik in Wien, Graz, Salzburg und Innsbruck.
Das Osteuropa-Zentrum der Uni Innsbruck organisiert Crashkurse, (Ring-)Vorlesungen sowie ein Wahlpaket-Studium und unterstützt Schulen.

Infos: **slawistik,univie.ac.at, slawistik.uni-graz.at, www.slawistik.at, www.uibk.ac.at/slawistik, www.plus.ac.at/slawistik, www.uibk.ac.at/osteuropazentrum**

LIMAK

ANZEIGE

Stipendien sichern. Die LIMAK und „Die Presse" vergeben gemeinsam vier Teilstipendien.

In Personalfragen vernetzt denken

Um die richtigen Mitarbeiter:innen gewinnen und vor allem halten zu können, muss People Management auf eine strategische Ebene gehoben werden. Was dazu notwendig ist, verrät Universitätsprofessorin Barbara Müller-Christensen, akademische Leiterin des LIMAK MBA Strategic People Management and New Work.

Dürfen wir zum Einstieg ins Gespräch nach dem Ziel dieser Spezialisierung fragen?
Müller-Christensen: Ziel dieses MBA ist es, dass Absolvent:innen für ihren Wirkungsbereich einen strategisch konzeptionellen Zugang in der Gewinnung, Förderung und Bindung der richtigen Mitarbeiter:innen entwickeln. Dafür muss die Personalentwicklung, also das People Management, auf eine strategische Ebene gehoben werden.

Was ist unter strategischer Ebene zu verstehen und was muss in den Unternehmen dafür getan werden?
Strategische Personalentwicklung heißt: weg vom Abteilungsdenken, weg vom reinen Funktionsdenken. Das Thema darf nicht ausschließlich in der HR-Abteilung angesiedelt sein. People Management betrifft das gesamte Unternehmen aus den unterschiedlichen Bereichen und Perspektiven und muss vernetzt und gemeinsam gedacht werden. Wichtig ist daher das bereichsübergreifende Verstehen meiner Organisation. Dafür müssen die Schnittstellen zwischen den verschiedenen Bereichen sichtbar gemacht werden. Dieses Grundverständnis vermitteln wir gleich am Beginn der Spezialisierung.

Um qualifizierte Mitarbeiter:innen zu gewinnen und zu halten, wird das Feld der strategischen Personalentwicklung immer wichtiger für Unternehmen. [GettyImages]

Wird im Programm auch auf das Thema New Work eingegangen?
Selbstverständlich. Wir beschäftigen uns bei diesem Thema jedoch primär mit den Herausforderungen, denen sich Unternehmen aktuell in der Gewinnung, im Umgang und im Halten von Mitarbeiter:innen stellen müssen. Und wir versuchen zu vermitteln, dass nicht jedem Trend unter dem Schlagwort New Work nachgelaufen werden soll. Deswegen arbeiten wir im ersten Modul gemeinsam das Thema Unternehmenskultur auf. Was ist unsere Geschäftsbasis? Was macht uns als Organisation aus? Und wie könnten - wenn überhaupt - New-Work-Themen wie Home-Office, Sinnstiftung oder agile Arbeitsformen zu uns passen?

Hier wird also ganz stark am Grundverständnis für People Management gearbeitet.
So ist es. Im Laufe des Programms gehen wir für das notwendige Performance Management ins Detail und stellen Werkzeuge für das Finden, Halten und Entwickeln der richtigen Mitarbeiter:innen vor und zur Verfügung. Da geht es - Stichwort Candidate Journey - beispielsweise um Tools, um bereits vor der Auswahl zu geeigneten Bewerber:innen zu kommen, oder auch um Maßnahmen für richtiges Onboarding und zur weiteren Personalentwicklung. Das alles ist immer mit der Klammer versehen, dass People Management nicht als reine HR-Aufgabe, sondern als Führungsfunktion gesehen werden muss.

Barbara Müller-Christensen ist Expertin für Personalentwicklung. [Beigestellt]

Aus welchen Unternehmen und Bereichen kommen die Teilnehmer:innen?
Sie kommen aus unterschiedlichen Bereichen und Funktionen. Dadurch bringen wir die wichtige Diversität ins Programm. Das Arbeiten mit diversen Gruppen bringt Themen ans Licht, die auch auf die Teilnehmer:innen in ihren Organisationen zukommen können.

ZUR PERSON

Assoz. Univ.-Prof. Dr. Barbara Müller-Christensen ist Universitätsprofessorin am Institut für Personalführung und Veränderungsmanagement der Linzer Johannes Kepler Universität (JKU). Sie lehrt und forscht in den Bereichen Führung, organisationales Lernen und Change Management.

JETZT FÜR EIN TEILSTIPENDIUM BEWERBEN

Die LIMAK vergibt folgende Stipendien für Strategic People Management and New Work:
- 2 Executive MBA Programmstart: 3. November 2023 in Linz und Wien
- 2 kompakte Universitätslehrgänge Programmstart: 15. März 2024 in Linz

Bewerbungsfrist: 30. September 2023
Hearing: 5. Oktober 2023

Bewerbung: Motivationsschreiben, Lebenslauf und Bewerbungsbogen an **stipendium@limak.at**

Nähere Details finden Sie auf **www.limak.at/stipendien** oder informieren Sie sich persönlich:

LIMAK Austrian Business School, Christina Schwarz, 0676/898 664 430

Die Slawistik betrachtet vermehrt verschiedene Länder des Sprach- und Kulturraums, die bisherige Fokussierung auf Russisch wird infrage gestellt. [Getty Images]

das Interesse an der russischen Sprache hingegen – so wie an sehr vielen Slawistik-Instituten – merklich zurück. Umgekehrt verzeichne man seit Längerem aus Tirol und den angrenzenden Bundesländern beträchtlichen Zulauf zu Bosnisch/Kroatisch/Montenegrinisch/Serbisch (BKMS), sodass die Entscheidung nahe lag, es alternativ zu Russisch als Hauptsprache des Studiums anzubieten. Die Einführung von Ukrainisch als Zweitsprache werde man durch Umschichtungen bei den Lehreinheiten abdecken können, so der Institutsvorstand, der als Student selbst in Österreich und der Ukraine in Ukrainistik ausgebildet wurde.

Keine Russland-Zentren mehr

Radikalere Schritte wurden gesetzt, was das Russland-Zentrum der Universität anbelangte. Die Kooperation mit der Stiftung zur Förderung der russischen Kultur im Ausland Russkij Mir, die die Gründung der Russland-Zentren in Innsbruck (2011) und Salzburg (2015) ermöglichte, wurde infolge des russischen Angriffskriegs beendet. Es sei zur Zeit der Gründung nicht abzuschätzen gewesen, wie katastrophal sich die russische Außenpolitik entwickeln würde, verteidigt Jakiša die damalige Entscheidung beider Universitäten. Das Innsbrucker Zentrum habe jedenfalls sofort nach Beginn des Krieges die Abkommen mit Russkij Mir aufgekündigt und sich in „Osteuropa-Zentrum“ umbenannt. Das Salzburger Zentrum sei gänzlich aufgelöst worden.

Zudem habe das Russland-Zentrum der Universität Innsbruck auch in Zeiten der Förderung durch Russkij Mir dezidiert demokratische gesellschaftliche Entwicklungen gefördert. „Es wurden kritische russischsprachige Kulturschaffende eingeladen, nicht etwa russische Balalaika-Gruppen.“ Dies bestätigt auch Fuchsbauer, der die damalige Leiterin des Russland-Zentrums, Eva Binder, seit jeher als extrem Putin-kritisch und über jeden Zweifel erhaben kennt. Das Osteuropa-Zentrum, dem Binder inzwischen vorsteht, sei darüber hinaus ein unverzichtbarer Partner des Instituts bei vielen Aktivitäten wie etwa heuer dem OeAD-Sommerkolleg Ukraine und Europa.

„Wir können daher froh sein, wenn es solche Zentren in österreichischen Städten gibt“, sagt Jakiša. „Ich wünschte, die österreichische Politik handelte mit derselben Entschlossenheit, wenn es darum geht, Stellung gegen den Krieg zu beziehen und demokratische Kräfte in Russland zu fördern.“

Tagungen zum Thema „Wasser“

Drei internationale Konferenzen unter einem Dach.

Unter dem Label Vienna Water Conferences 2023 finden kommende Woche in Wien drei internationale Konferenzen zum Thema „Wasser“ statt. Auf Initiative der Boku werden der 40. Weltkongress der IAHR (International Association for Hydro-environment Engineering and Research), die 5. World's Large Rivers Conference und die 30. Danube Conference gemeinsam vom 21. bis 25. August im Austria Center abgehalten. Die Palette der Themen reicht von nachhaltigem Flussgebietsmanagement über nachhaltige Wasserkraft und Schifffahrt, Plastik und neu auftretende Schadstoffe bis zu High-Level-Panels bis zu Afrika. Ursachen und Folgen von Dürre sowie Hochwasser sind ebenso hochaktueller Gegenstand der Diskussionen und Vorträge. Es werden rund 1300 internationale Wissenschaftler erwartet – Entscheidungsträger sind willkommen. Fünf Exkursionen – etwa zum Wasserbaulabor der Boku – runden das Programm ab.

Weitere Infos: **rivers.boku.ac.at**

IMPRESSUM: AUS- UND WEITERBILDUNG

Redaktion: Andreas Tanzer, Lisa Schöttel
E-Mail: andreas.tanzer@diepresse.com
lisa.schoettel@diepresse.com
Anzeigen: Tel.: 01/514 14-535, Fax -405
E-Mail: anzeigenleitung@diepresse.com
Die Bildung im Internet:
diepresse.com/bildung

FH KUFSTEIN TIROL

ANZEIGE

Virtueller Gleitschirmflug über die Alpen

Mixed-Reality-Technologie und -Applications. Eine Studierendengruppe der FH Kufstein Tirol entwickelt eine VR-Game-Applikation für einen originalen Paraglidersitz.

Mit der Paraglider-VR-Game-Applikation lassen sich die Alpen in einem virtuellen Rundflug erkunden. [FH Kufstein Tirol]

In der Low-Poly-Berglandschaft können die Spieler:innen die Tiroler Alpen von oben erleben. [FH Kufstein Tirol]

Das Tiroler Unterland von oben sehen trotz Höhenangst? Die Paraglider-VR-Game-Applikation einer Projektgruppe der FH Kufstein Tirol macht es möglich. Sechs Studierende aus dem berufsbegleitenden Masterstudiengang Web Communications & Information Systems entwickelten innerhalb von 15 Wochen mithilfe von zahlreichen Technologien - und unter Einbezug eines originalen Paraglidersitzes - ein virtuelles Spiel. Das Gurtzeug des VR-Paraglider hängt aber nicht nur im Labor, sondern soll den Praxisbezug der Bildungseinrichtung zum Thema Mixed Reality zu demonstrieren.

„Wir sind stolz darauf, dass unsere Studierenden in diesem Praxisprojekt einen neuartigen Prototyp aus dem Bereich der virtuellen Realität entwickeln konnten. Der VR-Paraglider demonstriert, wie moderne XR-Technologie dazu beitragen kann, Nutzer:innen Einblicke in neuartige Themenfelder zu geben, die sie auf herkömmliche Weise nicht erleben könnten“, erläutert Prof. (FH) Dr. Michael Kohlegger, FH-Vizedirektor und Leiter der IT-Studiengänge.

Gleitschirmsitz als Plattform

Die künstlich generierte Welt ermöglicht den Spieler:innen, eine unendliche Landschaft aus der Vogelperspektive zu erkunden. Nach dem Zufallsprinzip platzierte Thermalwinde machen das Erlebnis noch realistischer und erfordern einiges an Geschick. Die Studierenden nutzten verschiedene Technologien, um das Projekt umzusetzen - so kamen unter anderem die Spieleentwicklungsplattform Unify, die Plattform Blender als 3D-Modellierungsprogramm und HTC Vive Hardware für Headset und Controller zum Einsatz.

Praktische Anwendung

Der Paraglidersitz ist nicht das erste VR-Projekt, das in Zusammenarbeit mit Studierenden und regionalen Partner:innen an der FH Kufstein Tirol realisiert wurde. Seit 2017 nutzen Studierende das Angebot an unterschiedlichen VR-Plattformen, um Spiele und Anwendungen zu entwickeln. „Im vergangenen Herbst haben wir ein großes Forschungsprojekt abgeschlossen und erst kürzlich ein weiteres Projekt eingereicht, bei dem es um den Ausbau unseres Drohnenlabors geht. Mit der Expertise im Bereich virtuelle Realität und den Technologien, die Studierenden und Forschenden im Haus bereitstehen, ist der Studiengang Web Communication & Information Systems gut für die digitale Zukunft gerüstet“, so Michael Kohlegger.

Job und Studium kombinieren

Die Kufsteiner FH bietet vier Bachelor- und neun Masterstudiengänge speziell für Berufstätige an. So lassen sich akademische Aus- und Weiterbildung, Familie und Job ideal kombinieren. Die Lehrveranstaltungen finden freitags und samstags an dem weltoffenen Campus statt und bieten einen Abschluss in Regelstudienzeit. Verstärkter Einsatz von E-Learning unterstützt zudem dabei, Studium und Familie miteinander zu verbinden. Neben der ausgezeichneten Lehre mit modernsten Inhalten, steht insbesondere die persönliche Betreuung der Studierenden im Fokus der Hochschule. Rund 450 Lehrende vermitteln die Inhalte der innovativen Studiengänge an rund 2200 Studierende - und das bereits seit 25 Jahren.

INFORMATION

Studienplatz für Herbst 2023 sichern! Interessierte können sich noch bis 3. September einen Studienplatz sichern, die Onlinebewerbung ist geöffnet.

Weitere Infos: **www.fh-kufstein.ac.at**